Canadischer Militär-Distrikt Nr. 10

muß riesige Anstrengungen machen, um den durch Erhöhung der canadischen Streitkräfte auf eine halbe Million, gestellten neuen Anforderungen zu genügen

Nach den letzten Verordnungen der canadischen Regierung, bekanntgegeben von Premierminister Borden, sollen die canadischen Streitkräfte auf 500,000 Mann gebracht werden. Zu diesem Zwecke werden im Militärdistrikt No. 10, zu welchem Saskatchewan, Manitoba und das nordwestliche Ontario gehören, 3 neue Armeedivisionen gebildet. Zu folgendem geben wir die Zahlen der dazu nötigen Mannschaften und Offiziere.

Anwerben von 50,316 Offizieren und Mannschaften.

Ernennung von 1800 neuen Offizieren.

Ernennung von drei General-Majors.

Ernennung von 9 Brigade-Generälen.

Ernennung von 36 Oberleutnants.

Ernennung von 342 allgemeinen Offizieren und Stabsoffizieren.

Ernennung von 30 Kaplans und Feldgeistlichen.

Drei Hauptquartierstäbe.

Neun Infanteriebrigaden, enthaltend 36 neue Bataillone oder 39,252 Mann und 1164 Offiziere.

Drei Pionierbataillone mit je 1100 Mann.

Drei Hauptquartiere für Artillerie.

Neun Feldartilleriebrigaden und drei Brigade Feldartillerie Haubitzen, bestehend aus 206 Offizieren und 10,143 Mann, ausgerüstet mit 144 18Pfünder Kanonen, 48 45Zoll Haubitzen und 162 Maschinengewehren.

Drei Divisionen Munitions-Kolonnen.

Ein Ingenieurcorps, bestehend aus 60 Offizieren und 2031 Mann.

Neun Feldkompagnien und drei Signalkompagnien, bestehend aus 18 Offizieren und 594 Mann.

Drei Kavallerie-Schwadronen, bestehend aus 18 Offizieren und 453 Mann.

Drei Radfahrerkompagnien mit 1653 Fahrrädern und 135 Motorrädern.

Drei Divisionszüge.

Drei Maschinenbatterien, bestehend aus 12 Offizieren und 141 Mann.

Neun Feldambulanzen und ein medizinisches Korps, bestehend aus 159 Offizieren und 2046 Mann.

Drei Sanitätssektionen, drei Feld[illegible] tierärztlichen Sektionen mit zusammen 21 Offizieren und 147 Mann.

Ein Armeebedienungskorps, bestehend aus 75 Offizieren, 1944 Transportmannschaften und 144 Verpflegungsmannschaften.

Ein Stab von 45 Postbeamten.

Drei Offiziere und 93 Mann für den Nachrichtendienst.

54 Automobile.

18 Loren.

63 Ambulanzautomobile.

17,304 Pferde, Esel und Maultiere.

541 Karren und 2538 Wägen.

Die irische Frage

London. — Die „Times" sagt, daß Irland in der ersten Vorlage mit einbezogen war. Man hofft, daß durch die Veröffentlichung der Ergebnisse des Planes des Rekrutierungs-Leiters Earl of Derby in Form eines parlamentarischen Blattes viel Licht auf die Frage geworfen werden wird.

Die „Morning Post" drückt den Glauben aus, daß Premier Asquith imstande gewesen sei, McKenna und Runciman die Versicherung zu geben, daß Vorsorge getroffen werden kann und wird, daß genug Männer übrig gelassen werden, nicht nur zur Weiterführung der Munitionserzeugung, sondern auch für alle für das Wohl des Landes notwendigen Gewerbe. Die „Post" legt, trotzdem sie eine Konskriptionszeitung ist, großes Gewicht auf die Beibehaltung dieser beiden Männer.

Der „Daily Chronicle" sagt, daß die neue Vorlage eine Klausel enthalten werde, durch welche die Flotte gesichert werden soll gegen die Gefahr, daß alle tauglichen Männer in die Armee gezwungen werden, und schätzt, daß die neue Vorlage, nach Abzug der Leute für Munitionserzeugung und sonstige notwendige Dienstleistungen, der Armee nur etwa 200,000 Mann zuführen werde.

Die Sitzung des Parlaments am Mittwoch wird von besonderem Interesse sein. Abgesehen von der Erklärung des Premiers Asquith wird Sir John Simon in einer kurzen Ansprache seinen Standpunkt kennzeichnen. Er hat von seinen Abteilungsvorständen bereits formell Abschied genommen. Die Namen von Lewis Harcourt, 1. Arbeitssekretär, und Herbert Samuel, Kanzler des Herzogtums Lancaster, werden unter anderen als seine möglichen Nachfolger genannt.

London. — Die Bergleute von South Wales scheinen unbedingt gegen Konskription zu sein. James Winstone, Präsident des Bergleutverbands von South Wales, kündigte in einer Rede in Pontypool am Montag an, daß der Vollzugsausschuß einen einstimmigen Protestbeschluß gegen Konskription angenommen habe.

Parlamentsmitglied für Lincoln und Niagara verschieden

St. Catherines, Ont. — Edward A. Lancaster, Vertreter der Distritte Lincoln und Niagara im Parlament, verstarb am Dienstag den 4. Januar um 9 Uhr Abends an einer über zwei Jahre währenden Erkrankung. Er hinterläßt eine Witwe, eine Tochter und zwei Söhne, von denen der älteste an der Front in Belgien steht.

Ueber das durch Explosion zerstörte englische Schlachtschiff „Natal"

Die „Natal" wurde 1903 in Barrow gebaut und hatte eine Schnelligkeit von ungefähr 20 Knoten. Sie war 480 Fuß lang und 73 Fuß tief. Sie war mit sechs 9.2-zölligen, vier 7.5-zölligen Geschützen, nebst einer Anzahl kleinerer Geschütze bestückt und hatte zwei Torpedorohre. Im Jahre 1912 brachte die „Natal" zwei Wochen im New Yorker Hafen zu, zur Zeit, als sie die Leiche des amerikanischen Botschafters Whitelaw Reed von Portsmouth brachte.

Kriegsrecht in Aussicht gestellt.

London. — Der Athener Korrespondent des „Daily Chronicle" erklärt in einer Depesche, daß der König von Griechenland ihm sagte, er könne nicht verstehen, was die Alliierten durch ihr Verbleiben in Saloniki erreichen wollten. Der König sagte: „Ich konnte ihre Anwesenheit verstehen, solange die Möglichkeit bestand, Serbien zu helfen, aber warum bleiben sie jetzt noch, nachdem der Zweck ihrer Mission fehlgeschlagen ist?"

London. — Ein Athener Blatt erklärt, daß am 15. Januar das Kriegsrecht erklärt werden wird und daß die Deputiertenkammer für den 17. Januar einberufen ist, um die Proklamation zu ratifizieren.

Bergleute in Wales gegen Militärzwang

Das Exekutiv-Komitee der Bergleute nimmt eine Resolution an, betreffend „Unheilvolle Anstrengungen gewisser Parteipolitiker."

Cardiff, Wales, 30. Dez. — Das Exekutiv-Komitee des Bundes der Bergleute von Süd-Wales trat heute zusammen und nahm einstimmig eine Resolution an gegen die unheilbringenden Anstrengungen gewisser Parteipolitiker und eine Abteilung der Presse, die sich bemüht, dem Volke Zwangsaushebung aufzuerlegen.

Die Resolution fordert die Vereinigung der Bergleute von Großbritannien auf, sofort eine nationale Konferenz einzuberufen, um Protest gegen irgend welche Gesetzgebung zugunsten der Zwangsaushebung einzulegen.

Nach der Eroberung von Przemysl.

Annäherung der Russen an Kovel, einen wichtigen Eisenbahnpunkt, der die Verbindungen der Oesterreicher erhält.

Petrograd. — Die ungeheuren russischen Südarmeen sind jetzt dicht bei Kovel. Die Deutschen und Oesterreicher versuchen mit äußerster Tätigkeit ihre dortigen Stellungen zu halten, da dieses Eisenbahnzentrum die Verbindung zwischen ihren Zentralarmeen bildet.

London. — Obwohl die Russen scheinbar Fortschritte machen, bestehen noch keine bestimmte Nachrichten über die tatsächliche russische Besetzung von Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, die seit Beginn des Krieges schon viermal die Herren gewechselt hat.

Trotz der widersprechenden Berichte ist es augenscheinlich, daß die Russen die Stadt besitzen, da österreichische Berichte besagen, daß die österreichischen Truppen aus einem Teile der Stadt zurückgezogen wurden.

Nach Berichten einer Berliner Zeitung von der Bukowina Front stehen die dortigen Kämpfe seit Weihnachten unerreicht in der Geschichte da. Die Schlacht fand ihren Höhepunkt am 28. Dezember, als die Russen viermal angriffen und wütende Handkämpfe stattfanden.

London. — Der Petrograd Korrespondent der „Times" gibt Mitteilung, daß die Russen die feindlichen Linien nahe bei Czernowitz durchbrochen und den Feind gezwungen haben, auf seine zweite Linie zurückzufallen und eine entschiedene Defensive anzunehmen. Nach weiteren Berichten sind die Verluste in diesen Kämpfen ungeheuer gewesen.

Britischer Orientdampfer versenkt.

London. — Die „Times" erfährt, der 5030 Tonnen haltende „Peninsular & Oriental"-Dampfer Geelong sei im Mittelländischen Meer versenkt worden. Alle an Bord Befindlichen wurden gerettet. Der Dampfer war auf 225,000 Pfund Sterling bewertet. Er führte 14,000 Tonnen Fracht mit sich.

Weitere Einzelheiten über das Versenken des Dampfers „Geelong" sind noch nicht eingetroffen. Derselbe war ein Schwesterschiff des Dampfers Waratah, der im Juli 1909 auf unaufgeklärte Weise an der afrikanischen Küste unterging.

Maderos Ende

Ein Bild aus der Geschichte der mexikanischen Revolution

Die Weigerung des Präsidenten Wilson, den Präsidenten Huerta von Mexiko anzuerkennen, stützte sich bekanntlich auf die Behauptung, Huerta habe seinen Vorgänger Madero umbringen lassen. Diese Weigerung hat für Mexiko eine böse Zeit zur Folge gehabt. Hätte man Huerta in Washington anerkannt, dann würde das für Mexiko den Frieden bedeutet haben. Im Süden des Landes war das Huerta'sche Regiment unbestritten, und dort herrschte Ruhe und Ordnung. Im Norden konnten die Gegner Huertas sich nur behaupten, weil sie aus den Ver. Staaten alles beziehen konnten, was sie brauchten, um ihre revolutionären Zettelungen fortzusetzen. Ohne diese Unterstützung wäre Huerta mit den beiden Schreckensmännern Villa und Carranza leicht fertig geworden, und die Anerkennung Huertas würde ihnen diese Unterstützung entzogen haben.

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Einen Beweis dafür, daß Huerta die Beseitigung Maderos veranlaßt, hat man in Washington niemals gehabt. Man hat das einfach angenommen, weil die Gegner Huertas es behaupteten und amerikanische Sensationsblätter es „bestätigten." Nun aber liegt der Beweis vor, daß Huerta an dem Tode seines Vorgängers nicht schuldig gewesen ist. Der Beweis wird geführt von dem mexikanischen Staatsmann Francisco de la Barra, der die damaligen Ereignisse miterlebt hat. Er war zu der Zeit Minister des Aeußeren, hat später Mexiko verlassen und lebt gegenwärtig im Auslande. Es ist also in der Angelegenheit nicht mehr Partei, und wenn er bisher geschwiegen hat, dann geschah das wohl deshalb, um den mexikanischen Wirrwarr nicht zu verschlimmern. Huerta konnte es nichts nützen, weil dessen Beseitigung in Washington beschlossene Sache war, und die Erbitterung der Gemüter war ohnehin so groß, daß es nicht wohlgetan gewesen wäre, sie noch zu verschärfen.

Francisco Madero war als Präsident eine große Enttäuschung, wie jene, die ihn genauer kannten, vorausgesagt hatten. Er verstand es nicht nur nicht, seine Gegner zu versöhnen, er machte sich auch seine treuesten Anhänger zu Feinden. Nach seiner Absetzung hatte er dermaßen den Kopf verloren, daß er sich wie ein Wilder gebärdete und Freunde und Feinde mit den übelsten Schimpfworten überhäufte. Huerta hatte Madero und dem mit ihm gefangen genommenen Minister Pino Suarez Räume im Nationalpalast überweisen lassen, aber die Erbitterung gegen den gestürzten Präsidenten steigerte sich dermaßen, daß Huerta es für geraten hielt, ihn gegen einen etwaigen Ausbruch der Volkswut sicher zu stellen, indem er ihn nach dem Staatsgefängniß brüngen ließ. Aber allein wollte Huerta den Schritt nicht tun. Er legte die Angelegenheit dem Ministerrat vor, und dieser war mit ihm der Ansicht, daß Madero im Staatsgefängniß sicherer aufgehoben sei, als im Nationalpalast.

Das war am Freitag, 21. Februar 1913. Die Ueberführung Maderos fand am nächsten Tage, spät abends, statt. Trotzdem man versucht hatte, sie geheim zu halten, hatten etliche Anhänger des ehemaligen Präsidenten davon erfahren, und als das Automobil das Madero und Suarez nach dem Staatsgefängniß bringen sollte, eine einsame Straße passierte, machten sie den Versuch, Madero zu befreien. Es kam zum Kampf mit der Bedeckungsmannschaft und Madero und Suarez wurden erschossen. Ob sie zufällig erschossen wurden oder ob die Bedeckungsmannschafts sie erschossen, um ihre Flucht zu verhindern, ist nicht aufgeklärt worden und wäre wohl auch durch die eingehendste Untersuchung nicht zu ermitteln gewesen. Soviel aber geht aus den Darlegungen Francisco de la Barras einwandfrei hervor, daß Huerta bemüht gewesen ist, Madero zu schützen, so weit in seinen Kräften lag, und das Zeugniß dieses Mannes wiegt jedenfalls schwerer als die Angaben jener, die den Ereignissen ferngestanden sind. Man hat sich also in Washington über Huerta ohne Grund entrüstet, und Mexiko wäre jedenfalls besser gefahren, wenn man Huerta anerkannt und Mexiko dem Schurken Carranza nicht ausgeliefert hätte. Dem schwer heimgesuchten Lande wären zwei schlimme Jahre erspart geblieben.

Begräbnis im Felde

Ein Berliner Sozialdemokrat, der als Soldat im Westen verwundet wurde, sandte folgendes Stimmungsbild in die Heimat:

Der mähende Tod ging über die Felder. Viel junges, blühendes Leben wurde seine Beute. Und wir Ueberlebenden, die wir ihm jeden Tag in hartem Kampfe abringen mußten, fühlten uns aufs neue geheimnißvoll umweht vom Flügelschlage dieser Zeit, die ein Markstein und Wendepunkt der Weltgeschichte ist.

Auch er, der einer unserer Besten war, hatte daran glauben müssen, war abgerückt zur großen Armee, wie schon tausend mal tausend andere Kameraden.

Daß er fallen mußte, er, der immer Hilfsbereite, der stets Opferfreudige! Ein Dulder und ein Held zugleich! Ein stiller Held, weil bescheidene Zurückhaltung die hervorstechendste Wesensart seines Charakters war, und darum ein Namenloser.

Nun lag er hinter unserem Graben, die treuen blauen Augen starr und verglast gen Himmel gerichtet, und sollte das lachende Blau doch nicht mehr sehen. Ein leichter Windstoß wehte über ihn hinweg, bog die Gräser wippend hin und her, kam zu uns herüber und legte sich wie eine eisige Grabeshand krampfend um unser Herz. Als Sendbote des Todes kam er in den Halmen das uralte, ewige Lied von junger Liebe, strahlender Schönheit und Mannskraft, jauchzendem Glück und vom Vergehen und Vergessen, ein memento mori.

Wortlos saßen wir im Graben, still und gedrückt, und fühlten die Verpflichtung, ihm etwas Liebes anzutun, das letzte. Was konnte es sein? So kamen wir überein, ihn abends zu bestatten, wir, seine Kameraden, die mit ihm kämpften und mit ihm duldeten. Nicht fremde Hände sollten ihm ein Grab schaufeln. Unter der stämmigen Linde sollte er schlafen, die zerschossene Kirche im Hintergrund, die er vor einigen Tagen erst geschickt mit Bleistift auf einer Karte konterfeite.

Schmucklos einfach entstand durch gemeinsame Arbeit in den Nachmittagsstunden ein Holzkreuz. Jeder half.

Der Abend kam. Neblige Dünste stiegen empor und wogten gespenstisch hin und her. Einem schwarzen Schleier gleich legte sich die Dunkelheit über alles. Die Zeit war da, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Wir knieten bei ihm nieder, öffneten den Waffenrock und nahmen die Erkennungsmarke ab. Die Uhr, die Brieftasche und der Brustbeutel verschwanden in dem kleinen Leinensäckchen, das mit dem Bande der Erkennungsmarke verschnürt wurde. Sie selbst wird oben angebunden. Die letzten lieben Andenken für die Angehörigen daheim.

Noch einmal sahen wir ihm ins Angesicht, dann rollten wir ihn behutsam [illegible] vorsichtig, als fürchteten wir ihm weh zu tun, steckten wir die Stiele unserer Spaten unter ihm hindurch und hoben langsam an. Im Gleichschritt trugen wir die teure Last, bedächtig, beinahe feierlich.

Ueber die Wiese ging's, dann über ein Ackerstück. Unter dem Lindenbaume schaufelten wir sein Grab. Es war nicht leicht, denn die knorrigen Wurzeln waren zähe. Fast schien es, als weigerte sich die Erde, den jungen Leib noch aufzunehmen, als wäre sie übersatt von Menschenblut.

Nun lag er in der Grube. Dumpf und schwer fielen die Schollen auf ihn, bis sich der Hügel wölbte. Hinter dem zerschossenen Dach der Kirche trat der Mond hervor und goß sein silbriges Licht über die Landschaft, als wir das Kreuz auf seinem Grabe befestigten. „Helm ab!" und wir entblößten das Haupt.

Waren es Tränen, die im Mondenlicht wie Demanten in unseren Augen schimmerten, oder war es der beißende Qualm, der vom Dorfe zu uns herüberwehte und uns das Wasser in die Augen trieb? Ohne Scham —, es waren Tränen, die wir Krieger weinten, denn wir dachten an sein altes Mütterchen daheim, dessen einzige Stütze er gewesen war.

Protest der Türkei.

London. — Der Amsterdamer Korrespondent von Reuters meldet folgendes: „Nach einer Depesche aus Konstantinopel hat die Pforte durch Vermittelung der amerikanischen Botschaft gegen die Verhaftung des ottomanischen Konsuls und der Konsulatsbeamten in Saloniki protestiert. Es wird erklärt, daß die Pforte zu Vergeltungsmaßregeln gegen Untertanen der Entente-Mächte greifen wird, wenn die von Griechenland eingeleiteten Schritte nicht zu ihrer Freilassung führen.

Schwedischer Dampfer festgehalten.

Kopenhagen. — Die „Politiken" melden, der schwedische Dampfer „Ceylon", nach Japan bestimmt, sei von den Deutschen beschlagnahmt und nach Swinemünde geschafft worden.

Zusätze zu Großbritanniens Munitionsgesetz

Das Unterhaus nahm eine Vorlage an, die bestimmt ist, die Herstellung von Munition zu erleichtern. Die Vorlage hat die Form eines Amendementes zur Munitionsakte. Munitionsminister David Lloyd-George erklärte in Begründung seiner Forderungen, von der Annahme dieser Vorlage hänge alles ab.

Die Dame in Trauer

Wie Pariser Blätter mitzuteilen wissen, kann man täglich in Mentone des Nachmittags am Strand eine alte Dame spazieren gehen sehen, die durch ihre schwarze Trauerkleidung an und für sich auffiele, wenn nicht ihre hohe stolze Gestalt die Aufmerksamkeit jener Leute erregte, die sie noch nicht kennen. Die Dame ist in Mentone keine Fremde, auch in Paris kennt man sie gut, ist es doch die frühere Königin von Serbien, die Gattin des verstorbenen Königs Milan und Mutter des ermordeten Königs Alexander. Ex-Königin Nathalie ist durch das Schicksal Serbiens tief gebeugt, sie hat jeden persönlichen Verkehr aufgegeben und spricht mit keinem Menschen, als mit der schon seit vielen Jahren in ihren Diensten stehenden Gesellschafterin. Täglich legt sie um die bestimmte Stunde ihren kurzen Weg zurück und verbirgt sich sonst in ihrer einsamen Villa, zu der niemand Zutritt erhält.

Im letzten Jahre sind für 1376 Millionen Frs. Waren aus der Schweiz ausgeführt und für 1926 Millionen Frs. in die Schweiz eingeführt worden.

Helft dem „Courier"

Unsere Leser und Freunde können uns jetzt ungeheuer viel helfen, indem sie

1. alle Rückstände ihrer Abonnementsgelder bezahlen. (Der gelbe Zettel auf der Zeitung gibt an bis zu welchem Datum dieselbe bezahlt ist),

2. den „Courier" für ein Jahr im Voraus bezahlen, $1.00,

3. das „Extrablatt" für 3 oder 6 oder 12 Monate bestellen, (nur 25 Cents für 3 Monate, 50 Cents für 6 und $1.00 für 12 Monate,)

4. neue Leser für „Courier" und „Extrablatt" werben,

5. uns Adressen von Deutschen einsenden, die bis jetzt noch nicht Leser unserer Ausgaben sind,

6. bei Bestellungen und Einkäufen stets auf den „Courier" hinweisen.

Gerade der letzte Punkt ist von großer Wichtigkeit. Die Haupteinnahmequelle einer Zeitung sind die Inserate. Wenn nun unsere Leser bei jeder Anfrage, jeder Bestellung und jedem Einkauf auf den „Courier" hinweisen, so wird uns dadurch in außerordentlicher Weise geholfen. Wir bitten unsere Leser bei Bestellungen von Katalogen und Waren, sowie bei allen Einkäufen stets zu bemerken, daß sie die Annonce im „Courier" gelesen haben.

In der Erwartung, daß unser Appell willige Hörer und eine recht sorgliche Beachtung finden wird, verbleiben wir mit treu deutschem Gruß

Die Geschäftsführung

Helft jetzt Eurer Zeitung, damit die Zeitung auch Euch wieder helfen und weiter für Euch kämpfen kann!

Schwere britische Verluste in der Schlacht bei Loos im Sept. 1915

London. — Wie Harold J. Tennant, parlamentarischer Untersekretär des Kriegsamtes, am 5. Januar im Unterhause bekannt gab, betrugen die britischen Verluste in der Schlacht von Loos im September 1915, 2787 Offiziere und 57,288 Mann.

Im Hotel.

„Ich sagte Ihnen doch, daß Sie die Rechnung auf Zimmer zwölf präsentieren sollten."

„„Das habe ich auch getan!""

„Unmöglich! Ich höre den Herrn eben noch singen!"

— Der Hypochonder. Frau: „Heute habe ich im Arbeitszimmer meines Mannes heimlich die Fliegen weggetangen, die ihn immer so ärgern und aufregen . . . bin doch neugierig, ob er's merkt!"

Mann (in diesem Augenblick die Tür aufreißend, zornig): „Auguste, was soll das heißen . . . was hast Du wieder in meinem Zimmer gemacht . . . wo sind meine Fliegen?"

— Untrüglich. Herr: „Weißt Du vielleicht, Johann, was wir heute für Wind haben?"

Diener: „Noch nicht, gnädiger Herr, aber gleich werde ich's Ihnen sagen. (Er öffnet ein wenig das Fenster und zieht die Luft ein.) Der Wind kommt aus dem Süden."

Herr: „Ja, woran willst Du denn das erkennen?"

Diener: „Am Geruch, gnädiger Herr. Rechts von uns ist nämlich ein Käseladen und links ein Parfümeriegeschäft. Riecht's gut, so haben wir Nordwind, riecht's schlecht, Südwind. Na, und heute riecht's halt schlecht!"

Frau Eva.

„Aber, Kind, jetzt muß ich dem Auto mindestens einen Dollar für das Warten zahlen."

„„Schadet nichts, dafür habe ich auch um fünf Cents billiger eingekauft, als anderswo."

Nach einer neuen Regierungsbestimmung müssen alle Pfundpakete von Butter die zum Verkauf gelangen, den Wohnort und den Namen des Herstellers tragen. Wir haben bereits für eine Anzahl von Farmern das Papier zum Einpacken der Butter mit dem vorgeschriebenen Aufdruck geliefert. Hier folgt ein Beispiel:

ONE POUND CHOICE
Dairy Butter
Aug. Schwebius, Leipzig, Sask.

Herr Farmer! Sie brauchen dieses Butterpapier. Wir liefern es mit vorschriftsmäßigem Druck und in passender Größe.

1000 Stück bestes Pergamentpapier mit Ihrem Namen und Wohnort $2.50

oder 400 Stück für $1.00 und 15c für Porto

Größe 8X11. Senden Sie genannten Betrag mit der Bestellung ein.
Bestellen Sie bei Ihrer deutschen Zeitung. Courier, Box 505, Regina, Sask.

Erbschaften
Bankguthaben und sonstige Forderungen einkassiert.
Vollmachten usw. ausgefertigt
Vermögens-Beschlagnahme beseitigt.
Schiffskarten aller Linien
Geldsendungen nach Rußland u. and. Ländern Europas unter Garantie.
J. Lehrenkraus & Sons
Bankgeschäft Establ. 1878
359 Fulton St., Brooklyn-New York